

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
 Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.
 Abonnementspreis:
 vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
 für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
 Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
 15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamteil die Zeile 30 Pfg.
 Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig ersehen.
 Redaktion und Expedition Souisenstr. 73.
 Telefon 414.

Der Krieg.

Der Beginn der türkischen Operationen.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Offen. Der russische Generalstab tut kund, daß seine kaukasischen Armeen in einer Frontbreite von 100 englischen Meilen (warum nicht Werst?) den Kaukasus überschreiten und im Anmarsch auf Erzerum seien. Wie stark kann diese Armee sein? Im Frieden stehen drei Korps im Gebirge des Kaukasus, davon zwei südlich des Gebirges (1. und 2. in Tiflis) und das 3. in Wladikawlas. Mit Sicherheit ist bekannt, daß wenigstens ein Korps bei der Mobilmachung zur Hauptfront an die Weichsel genommen wurde, wo es nördlich Warschau gespürt wurde. Die beiden Tifliser Korps konnten unsicher durch die beiden Korps aus Turkestan verstärkt werden, so daß vier aktive Korps und einige Reserve divisionen gegen die Türkei aufmarschieren könnten. Der russische Generalstab rechnet mit drei türkischen Korps als Gegner. Etwa 90 000 Mann, von denen ein Teil zum Schutz der Meeresküste bei Trapezunt zurückgelassen wäre.

Wir kennen nicht die Dispositionen des Stambuler Kriegsministeriums. Nun sind die Entfernungen zwar groß und die Beschwerlichkeit noch größer, aber nicht unüberwindlich. Von Jerusalem bis zur ägyptischen Grenze sind 150 Kilometer, der Aufmarsch an der Grenze ist schon beendet, die Grenze überschritten, bleiben also noch 150 Kilometer — zehn bis vierzehn Tage Marsch, falls sich England nicht schon früher in den Weg stellt, was nicht sehr wahrscheinlich ist. Natürlich bleibt eine so ausgedehnte Expedition sehr abhängig von einer sorgsam organisierten Suez bildet ein Aktivum der britischen Verteidigungskraft — es findet wohl nur noch seinesgleichen in Gibraltar und in ... Dover! Gelingt es, den Kanal zu sperren, und dies ist eben nicht schwer, so ist die große Transportstraße London—Suez—Bombay gesperrt; dann ist nur noch der Weg um das Kap gangbar, der einen Zeitraum von 25 bis 30 Tagen beansprucht. Und wie sperrt man den Kanal? Dieser hat nach der Verbreiterung von 1899 eine Breite von 100—120 Metern, an der Sohle nur von 37 Metern, das ist so wenig, daß zwei sich begegnende Hochseesdampfer nur an besonderen Ausweichstellen passieren können. Rempelt hierbei ein unvorsichtiges Manöver, wie es uns einmal erging, die Böschung an, so kommt diese lose, von schönem Wüstensand umsäumte Masse ins Rutschen und der Verkehr ist tagelang gesperrt. Man braucht also nur einen größeren Dampfer zu versenken und die Brücke ist fertig. Die Engländer werden das Westufer wohl stark besetzt haben und den Lauf des Kanals als Wallgraben benutzen — also auch hier wird ein Positionskrieg ganz wie bei der Wisne und in Belgien einsetzen. Schweres Geschütz wird herangeschafft werden müssen, was bei dem tiefen Wüstensand nicht eben leicht ist. Dieser Teil des Krieges wird eine Menge höchst packender Momente zeitigen — England wird die größten Anstrengungen machen, um sich den „Seeweg nach Indien“ offen zu halten.

Als dritte bedrohte Front für die verbündete Türkei tritt die Westfront, die Küste von Syrien und Palästina hinzu; hier wird der Tummelplatz der englisch-französischen Flotte zu suchen sein. Das Ziel könnte sein, das reiche Beirut und dann südlicher Jaffa. Als Operationsbasis hierfür sollte die Insel Cypern mit den guten Häfen Nikosia und Karavostasi dienen, jenes mit Zypressen reich besandene Eiland, das England 1889 gestohlen und vor einigen Tagen offiziell annektiert hat nach ägyptischem Muster. Aber die reichen Küstenstädte sind offen, was die „korrekten“ Engländer nicht abhalten könnte, sie zu bombardieren. Von jenseits des Westens schaut Griechenland sehnsüchtig herüber nach Cypern, das London ihm schon längst gegeben hätte, wenn es nicht eben türkischer Besitz gewesen wäre. Nun, wo es englisch ist, bekommen sie diese Insel erst recht nicht, das ist englische Politik.

Auf dem vierten Kriegstheater, dem Schwarzen Meer, wird eine Seeschlacht wohl die gewünschte Klärung bringen. Die russische Flotte scheint wenig Lust zu verspüren, sich mit der „Göben“ und „Breslau“ zu messen. Die türkischen Namen dieser türkischen Schiffe sind mir augenblicklich nicht gegenwärtig. Das Hammerinstrument, die russische Schwarze-Meer-Flotte, ruft üble Erinnerungen wach an die Empörung im Hafen von Odessa 1905. — Die türkische Flotte hat Bots bombardiert; diese Stadt liegt nördlich Batum und ist Ausgangspunkt des Nordstranges der Kaukasusbahn.

Der Krieg im Orient.

Berlin, 10. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Konstantinopel, 10. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter äußern lebhaft Freude über das Vorrücken der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet. Das habe zum Ziele, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einmütig, daß die tanaischen und australischen Truppen außerstande sein werden, Ägypten gegen die Türken zu verteidigen. Der „Tanin“ erklärt, die Anterior Ägyptens werde nur ein sehr provisorischer Akt Englands sein und erinnert an die niedrige Intrige der verworfenen Gegner, die ehemals unter dem Vorwande eines Bündnisses mit der Türkei sich Zypern angeeignet hätten, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

Konstantinopel, 10. November. (Priv.-Tel. der „Frst. Ztg.“ Ctr. Frst.) Während England und Frankreich fortgesetzt in Athen tätig sind, um Griechenland zur Entsendung eines Expeditionskorps von 40 000 Mann nach

Ägypten zu bewegen, wofür England die Abtretung der Insel Cypern und des Dodekanes zusichert, stellte Rußland in Bukarest und Sofia nunmehr das Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen zu gestatten. Beide Kabinette wurden erstlich wegen Teilnahme am Kriege — Schulter an Schulter mit Rußland gegen die Türkei — sondiert. Die Antwort der beiden Kabinette steht noch aus. Was Bulgarien anlangt, so darf man der absoluten Ablehnung der russischen Wünsche sicher sein. Trotz der Rußland nicht abgeneigten Stimmung Rumäniens bewegt sich das Kabinett Bratianu, das das Heft in Händen hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs, der in einer solchen Abenteuerpolitik den Untergang des Königreiches erblickte.

WTB. Konstantinopel, 11. November. Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muselmanische Jnder und Afghanen als Kriegsfreiwillige melden. Mesopotamien bestreite Getreideschiffe für fünf Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische und drei französische Schlepper sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

WTB. Konstantinopel, 11. November. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reist heute früh ab. Die Vereinigten Staaten von Amerika übernehmen die Vertretung der belgischen Interessen.

WTB. Neapel, 11. November. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Blattes „Romano“ sind mit dem Dampfer „Ambria“ aus Alexandria Prinz Mohammed Ali, der Bruder des Khediven und der Prinz Jusuf Ahmed Aziz hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 10. November. (Feip.-Tel. Ctr. Frst.) Verschiedene Umstände ließen unsere Heeresleitung darauf schließen, daß die Russen in der Bukowina einen neuerlichen Angriff in erster Reihe auf Czernowiz planten. Um dieses Vorhaben zu vereiteln, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, die zu einem glänzenden Erfolge führten. Unsere Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowiz den Pruth und überfielen die Russen in der Flanke. Völlig überrascht von dem Angriff, leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Anschein nach einzige freie Linie an. Sie gerieten jedoch in den Schußbereich unserer Geschütze, die geradezu furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckten förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen.

In Ostgalizien ist es gestern zwischen Kznow und Jablonow zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Abteilung gekommen. Die Russen wurden in die Flucht gejagt.

Frei! — Frei?

Novelle von Eugen Werner

71
 Dämmernd zog der Morgen herauf. Mehr und mehr näherte man sich der Grenze der schönen Schweiz. Endlich — Schaffhausen!
 Die Zollbeamten revidierten. Dort hielten ja schon die badischen Wagen — und wieder flog der Zug durch die hülle Landschaft, immer weiter zurück blieben die frühroten Alpen. Näher und näher rückte die Heimat — die tannensaurenden Berge des geliebten Schwarzwaldes. Der Zug raste durch den Bahnhof des alten Jähringerstädchens Wilingen, man passierte St. Georgen, Sommerau, Triberg. — Weiter in rasender Fahrt — Hornberg — und hielt nun in dem kleinen Hausach. Noch ein Stündchen und: „Baden-Dos!“ veränderten die Schaffner.
 Mit trunkenem Auge hing ihr Blick an dem alten Schlosse und dem Merkur, an die sich so viele Erinnerungen für sie knüpften und leichtfüßig eilte sie auf den Wagen zu, um nun vollends das Endziel der Reise zu erreichen. Nur noch acht Minuten dauerte die Fahrt, dann war sie — daheim!
 „Baden-Baden! Alles aussteigen!“
 Jetzt erst empfand Margaretha, wie recht Graf von Bisingen hatte.
 „Ja! Krank war sie gewesen — schwer krank. Aber hier, in diesen engen Straßen und den um so größeren Wäldern wollte sie wieder genesen. Sie hatte sich für das Hotel „Kaiserin Elisabeth“ entschieden, ganz droben im Walde und ließ sich nun samt ihrem Gepäck dahin bringen. Wenigstens so lange bis sie wußte — — —
 Um den Frühstückstisch, an dem auch Margaretha

Platz genommen hatte, sah eine auserwählte Gesellschaft. — Französinnen und Engländerinnen, welche sich sowohl für Pferde als auch für Zeppelin interessierten. Ein Teil plante eine Fahrt nach Karlsruhe, der andere wollte zu den Rennen. Alle hatten schon ihr Tagesprogramm aufgestellt.

Eine der Damen wandte sich an Margaretha.
 „Haben Sie schon einen Plan für den heutigen Tag?“
 Die Angeredete zögerte.
 „Ich bin mir noch nicht ganz klar!“
 „Vielleicht möchten Sie sich uns anschließen?“
 Margaretha lehnte dankend ab; sie hatte keine Lust. Allein wollte sie sein — allein mit ihren Gedanken — mit ihrem Glück. — Sie war herzlich froh, als am Nachmittag das große Haus leer wurde und sie nun ungestört ihren Träumen nachhängen durfte.

Ja — wohl war die düstere schwere Riviera schön — aber ihr Schwarzwald. O — sie hätte ihn umarmen mögen — ihren heimatlichen Wald — die alten, geheimnisvoll rauschenden Tannen! Tief atmend sogen ihre Lungen die frische, ozonreiche Luft ein, ihre Heimat war halt doch am schönsten!

Ob ihr Mann die alte Wohnung beibehalten haben mochte? Sie wollte doch gleich am andern Tag einmal nachsehen. Sie brauchte ja nur an dem Haus vorbeizufahren, dann sah sie sofort, ob das Schild noch an der Gartentüre hing.

Einige Minuten später — Margaretha wußte kaum, wie es kam — befand sie sich unten am Waldsee, auf dem Wege nach der Stadt. Lächelnd verfolgte sie ihren Weg. Jetzt war es vollends einerlei. Küstlich schritt sie vorwärts und erreichte am hohen Nachmittag die Stadt. Sie brauchte nun nicht mehr weit zu gehen, denn die Wohnung befand

sich in allernächster Nähe des Bahnhofes. Wie eine Verbrecherin schlich sie an der Villa vorbei. Dort hing auch die Tafel. Er war also nicht verzogen und alle die vielen Säghelchen standen noch auf ihrem Platze, wo sie dieselben hingestellt hatte. Alles war noch um ihn — nur sie selber fehlte! —

Müden Schrittes machte sie sich auf den Heimweg und rief sich alle jene Worte ins Gedächtnis zurück, die er ihr bei ihrer Trennung gesagt hatte. Ob es wahr sein mochte? Ob er sie wirklich noch liebte?

Wochen sind vergangen. Für Margaretha eine Zeit des bittersten Schmerzes. Sie hatte es bisher noch nicht gewagt, sich wieder ihrem Manne zu nähern. Ihr bangte, er könnte sie zurückweisen. —

Es war Mitte Oktober. In der spätsommerlichen Luft woben Marienfäden. — Altweibersommer! —

Margaretha hatte in letzter Zeit alle jenen Punkte gesucht, wo sie einst mit ihrem Manne in kindlicher Freude geschwelgt hatte. Heute nun sollte sie der Wagen über das alte Schloß nach „Favorite“ bringen.

Langsam rollte der Wagen durch den rotbraunbelaubten Wald — hinauf zum alten Schlosse. Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter, an Kellersbild vorbei dem Lustschlosse „Favorite“ entgegen, das sie nach einer halbstündigen Fahrt endlich erblickte.

Margaretha wunderte sich, daß noch alles war wie früher. Sie glaubte, eine Ewigkeit liege zwischen „einst“ und „jetzt“ und hatte irgendeine Veränderung erwartet.

Sie winkte dem Kutscher, zu halten, und ging zu Fuß einen der Wege, die um das Schloß führen.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 10. November. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Trendenblatt“ meldet aus Czernowitz: Die an der Grenze bei Boja und Nowostelieca stehenden Russen sandten gestern Schrapnells nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht bei Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landstürmer des letzten Jahrganges.

Wien, 10. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Besarabien finden seit Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

Budapest, 10. November. (Ctr. Frstf.) Nach einer Meldung aus Sarajewo versuchten dieser Tage 750 Montenegriner bei dem Dorfe Lisac nach Dalmatien einzubrechen. Die Truppe geriet zwischen ein Doppelfeuer von Geschützen und Maschinengewehren und wurde bis auf den letzten Mann aufgerieben.

Budapest, 10. November. (Ctr. Frstf.) Vor einigen Tagen sind abermals mehrere französische Schiffe vor der Bucht von Cattaro erschienen. Gleichzeitig wurde ein Befestigungswert Cattaros vom Lontschen aus beschossen. Von 475 Schüssen hat jedoch kein einziger das Werk getroffen.

Von Ypern bis zur Drina.

0. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Frankobriten, die schon von einer Offensive ihrer Streitkräfte in Nordfrankreich zu reden begannen, sind plötzlich wieder kleinlaut geworden: Sowohl der französische amtliche Schlachtbericht wie auch englische Blätter stellen fest, daß sich ihr Vorgehen verlangsame, d. h. also ins Stoden gerate, und eine amtliche Meldung der Franzosen gesteht unumwunden zu, daß die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen seien. In Wahrheit war ja diese Offensive niemals unterbrochen, und das, was die Feinde als eine Offensive ihrer Truppen ausgaben, waren nur Gegenangriffe, ohne unser Vorgehen auf der Linie Ypern-Arras zu hemmen. Wie wenig sicher denn auch die Feinde in Wahrheit ihre Sache halten, das beweist eine Auslassung des „Times“-Korrespondenten in Nordfrankreich. Er meint, anscheinend sei der deutsche Angriff gegen Ypern nur eine Demonstration, während der Hauptangriff gegen La Bassée (also westlich Lilles) geplant sei, denn zwischen Lille und Arras bleibe die Lage seit Wochen dunkel. Uns kann diese Dunkelheit nur recht sein, denn sie beweist, daß der Feind hier im äußersten Nordwesten in beständiger Besorgnis vor deutschen Ueberraschungen lebt, welche die dunkle Lage mit einem Male zu seinem Schrecken erhellen könnten.

Jedenfalls haben auch am Montag die verzweifeltsten Versuche des Feindes, unser Vorgehen aufzuhalten, keinen Erfolg gehabt. Unser Angriff wird nach der amtlichen Mitteilung der obersten Heeresleitung immer näher an Ypern herangetragen. Der Feind hat über 500 Gefangene eingekesselt, darunter Farbige, offenbar Indier, und dazu mehrere Maschinengewehre. Auch weiter südlich arbeiten sich unsere Truppen vor. Ebenso wie an der belgisch-französischen Grenze haben wir auch im Argonner Walde gute Fortschritte gemacht. Wenn es uns gelang, feindliche Vorstöße abzuwehren, so läßt das immerhin auf eine geschwächte Angriffskraft des Feindes schließen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz befinden sich die Dinge offenbar immer noch in der Entwicklung. Daß es unserer Kavallerie bei Konin an der Warthe, westlich Kolos, wo jüngst die russische Kavallerie geschlagen wurde, gelang, ein russisches Bataillon fast zu vernichten, ist ein neuer Beweis für den kühnen Angriffsgeist, der in unseren Reiterregimentern lebt. Ueber den größeren Zusammenhang der Operationen, in denen das russische Bataillon allein die Hälfte seines Bestandes in die Gefangenschaft verlor, muß sich begreiflicherweise unsere Heeresleitung Zurückhaltung auferlegen.

Von dem südöstlichen Kriegsschauplatz kommt die Nachricht von einem großen Siege unserer österreichisch-ungarischen Waffenbrüder über starke feindliche Kräfte — sechs Divisionen. Die Linie Losniza-Krupanj-Vjubodica, auf der die Serben sich eine Niederlage holten, zieht sich parallel des bosnisch-serbischen Grenzflusses, der Drina. Die 1. f. Truppen drängten, was in dem unwegsamen gebirgigen Lande besonders schwierig gewesen sein muß, dem Feinde bis zu der Hochebene von Sokol (Sokolsta Planina) nach. Ob es nach diesem Rückzuge ihrer Hauptarmee den nördlich zwischen Schabak und Lesnica entwickelten serbischen Streitkräften noch möglich sein wird, ihre Stellung zu behaupten, erscheint zweifelhaft.

Blättermeldungen.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Alle Blätter glauben, feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im Westen seit einigen Tagen zu unseren Gunsten bessert. Seit Sonntag, so wird verschiedenen Blättern berichtet, wütet im Osten von Ypern und zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. — Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. — „Daily Chronicle“ meldet, Ypern steht in Brand. Am 9. früh ist es den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fallen zehn bis zwanzig Granaten in die Stadt.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Der „Hannoversche Courier“ schreibt: Die „Times“ melden, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiten die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. — Einer unverbürgten Nachricht zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Einem Brief aus New York entnimmt die „Bosische Zeitung“ den Satz: Wir sind hier alle (Millionen von Deutschamerikanern) seit dem 1. August Reichsdeutsche geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen bereit wären. Wir sprechen sogar deutsch. Der glänzende Laß ist von dem rauhen Kriegs-

wind von der Oberfläche des Deutschamerikaners weggespült, es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. Frage dir den Namen Hermann Kridder ein, er ist Besitzer der „New Yorker Staatszeitung“ und politischer Führer.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Nach den letzten Verichten aus Transvaal, die die Größe des Burenaufstandes erkennen lassen, wird jetzt der vorzeitige Jubel der Londoner Blätter über die Bedeutungslosigkeit des Burenaufstandes anderen Gefühlen weichen.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Aus Budapest wird berichtet, daß die Operationen der Türkei gegen Aegypten fortgeschritten. Es wird eine sieberhafte militärische Tätigkeit beobachtet.

Berlin, 11. November. (Priv.-Tel.) Mit Vorbehalt sind die Meldungen wiederzugeben, daß der Stadt antworten eine Kriegskontribution von 50 Millionen Franken auferlegt sei und daß am 9. d. Mts. im Hafen von Marseille 25 Dampfer mit zusammen 45 000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

Allerlei Meldungen.

Die geheimnisvollen Patronenspiegen.

Zu diesem peinlichen Thema, das unsere Militärbehörden noch beschäftigen dürfte, wird uns von einem Erlaß des Etappen-Inspektors von Cambrai Kenntnis gegeben, das in deutscher und französischer Abfassung in der Stadt verbreitet wurde und folgenden Wortlaut hatte:

„Englische Kriegsführung.“

Jedem — Soldaten und Einwohnern — ist es gestattet, unter Aufsicht der Wache das ausgestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dum-Dum-Geschosse, wie sie mit abgebrochenen Spigen in den Taschen der englischen Patrouillen gefunden werden, zu besichtigen.

Der Bleikern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengeschlossen werden. Durch das Hineinstecken der Geschößspitze in das Loch der Magazinsperre und durch leichten Druck bricht die Geschößspitze ab; die Patrone wird zum Dum-Dum-Geschöß.

Das ist die rohste Art der Kriegsführung. Das Dum-Dum-Geschöß ist zum Schutz des Menschen gegen die Bestien Afriens und Asritas erfunden. Ein Schuß soll das größte Tier zerreißen.

Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Nordwerkzeuge gegen Menschen.

Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welcher niedriger Stufe das „Kulturvolk“ der Engländer steht.

Cambrai, den 30. Oktober 1914.

von Hellingrath

— Generalleutnant und Etappen-Inspekteur. —

Französische Meldung.

WB. Basel, 10. November. (Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder. Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die, sofort nach der Landung in die Schlachtfront gebracht, gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste erlitten haben. So verlor eine Geniekompagnie beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und sechzig Prozent des Effektivbestandes. — Das genannte Blatt berichtet weiter, daß Verdun oft von deutschen Fliegern überflogen wurde, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Fliegertauben ebenso neugierig zu, wie die Pariser Bevölkerung. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen heranrückten, bis ihr befohlen wurde, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich bei dem Ansturm auf die Züge ab.

Der wunderbare Schwung der Entente-Mächte.

London, 10. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die getrigge Lordmayor-Prozession trug militärisches Gepräge. Zum ersten Male nahmen auch Abordnungen aus Kanada, Neuseeland und Neufundland daran teil. In dem am Abend abgehaltenen Bankett hielten Asquith, Balfour, Churchill und Kitshener Ansprachen. Kitshener rühmte die englischen Truppen, die sich auf dem Kontinent schlugen und drückte dann seine Bewunderung für die ruhmreiche französische Armee aus. Er sagte u. a.: Unter Leitung Joffres, der nicht nur ein großer Führer, sondern auch ein großer Mann ist, können wir Vertrauen auf den endgültigen Sieg haben. Ferner sollte Lord Kitshener den russischen Armeen Anerkennung, die unter dem Befehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen Sieg von größtem strategischen Werte davontrugen, ferner der belgischen Armee, die unbegrenzte Bewunderung wegen ihrer glänzenden Verteidigung erwecke, schließlich den Armeen Japans, Serbiens und Montenegro für ihre heldenhaften Taten. Der Minister fuhr fort: Wir verfügen über außerordentliche Hilfsquellen an Menschen und Material, wir besitzen einen wunderbaren Schwung, der an eine Niederlage nicht glauben läßt. Unsere Verluste waren ernst, aber weit entfernt, die Begeisterung des englischen Volkes zu vermindern, trugen sie im Gegenteil dazu bei, den Mut unserer jungen Männer zu entflammen. — In dem Lord Kitshener auf die vernichtenden Kriegsmaschinen zu sprechen kam, mit denen die Feinde sich so sorgfältig versehen hätten, sagte er, die, welche das Datum des Krieges im voraus festsetzen, haben einen beträchtlichen Vorteil über die anderen. Weiter sagte Kitshener: Abgesehen von den kolonialen Kontingenten erwarten jetzt über 1 250 000 Mann das erste Zeichen zum Abzücken.

Der französische Botschafter sprach dann namens der Völkerverbündeten Mächte. Er erinnerte daran, daß Frankreich niemals kriegerische Hintergedanken genährt und alle Anstrengungen gemacht hätte, einen Konflikt zu vermeiden. Der Botschafter fuhr dann fort: Europa erlebte einst Einfälle der Barbaren, aber was es bis-

her niemals sah, ist, eine von Gelehrten als Dogma aufgerichtete und gelehrte sowie von der geistigen Elite gepredigte Barbarei, eine Barbarei, die durch Wissenschaft vermehrt wurde, eine schulmeisterliche Barbarei. Diese Lehrer der Brutalität hatten geglaubt, alles zu vermögen, aber sie hatten nicht vorausgesehen, daß sie an dem Gewissen der zivilisierten Welt Widerstand finden würden.

Aus Kapland.

WTB. London, 10. November. (Nichtamtlich.) Aus Pretoria wird gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung Cranje verließ am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrage, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General De Wet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. De Wet griff Cranje bei Doornberg an der Brücke über den Zandflus mit dem Ergebnis an, daß Cranje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. Zehn Buren fielen. De Wet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cranjes Wagen zu erbeuten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 11. November 1914.

* Kurhaus-Theater. Am Donnerstag geht als nächste Vorstellung im Abonnement das historische Lustspiel „Die Anna-Lise“ von Hermann Herß in Szene. Der flotte, lebensfrohe Fürst Johann Leopold von Anhalt-Desau, der die geheiligten Traditionen seines Hauses unbeachtet läßt, lustig und leichtsinnig lebt, und dabei von ungemein ehrlichem Charakter ist, sodann die „Anna-Lise“, das liebe kleine und verlebte Bürgertind, die Tochter des Apothekers Föhle, die allen Anfeindungen zum Trotz dennoch von ihrem geliebten Leopold heimgeführt wird, sind herrlich gezeichnete Charaktere, die sofort die volle Sympathie der Hörer in Anspruch nehmen. Dargestellt werden diese beiden Rollen von Herrn Hugo Stern und Fräulein Marianne Saling. Um dieses Paar gruppierten sich die adelstolze Durchlaucht-Fürstin-Mutter (Fr. Hesse), Anna-Lises-Water, der Apotheker Föhle (Herr Wieberg), der Hofmarschall (Herr Wiesner) und der Marquis de Chalfiac (Herr Schneider), ebenfalls wirkungsvolle Bühnenfiguren. Dem lebenswürdigen und interessanten Stück ist sicherlich eine freundliche Aufnahme beschieden.

* Aus Feldpostbriefen, die uns zur Verfügung gestellt wurden:

Am 27. August früh beim Felddienst wurden wir plötzlich alarmiert. Es hieß, es ginge sofort nach Antwerpen, doch die Sache ging nicht so schnell, wir lagen noch bis zum 1. September in Biebrich auf Bereitschaft. Abends um acht Uhr wurde alarmiert und um neun Uhr fuhren wir schon zum fröhlichen Jagen der belgischen Grenze zu. In Boppard hatten wir zwei Stunden Aufenthalt, weil noch ungefährt acht Militärszüge vor uns waren. Was hinter uns her kam, weiß ich nicht. Von da ab ging es so leblich bis Koblenz. Dort ein Bild, welches ich nicht vergessen werde. Alle Waffen waren hier vertreten, die Scheinwerfer arbeiteten, die Artillerie und Kavallerie setzte in den Straßen herum, daß die Funken aus dem Pflaster sprangen. Circa dreißig Züge wurden in dieser Nacht dort verladen. 30 000 Mann und nur ein Sinn. Dann ging es über Köln, Aachen und Eschweiler zur letzten deutschen Station: Herbesthal, 50 Meter vor der Grenze, wo wir bis vier Uhr liegen blieben. Wir empfingen die Erkennungszeichen. Patronen heraus, geladen und fertig gemacht war das letzte Kommando auf deutschem Boden. Dann ging es mit Hurra in des Feindes Land. Die erste größere Station war Lüttich, wo wir nicht viel zu sehen bekamen. Hier beginnt die schönste Provinz Belgiens. Brabant, wo Vieh- und Hühnerherden von 200 Stück nichts Seltenes sind. Gleich hinter Lüttich am ersten Tunnel war ein Aufenthalt — die Belgier hatten im Tunnel eine Maschine zur Entgleisung gebracht und noch sieben weitere Stück mit Wollampf darauf gejagt. Aber unsere tapferen Pioniere waren schnell zur Hand und räumten das Hindernis aus dem Weg. In Tizlemont bekamen wir das erste mal etwas zu essen. Von da ging es weiter nach Löwen, wo so viele unserer Kameraden durch Franktireurs den Tod fanden. Jetzt kommt auch ein heiterer Augenblick für uns. Als unser Zug in Brüssel einließ, war eine große Menschenmenge am Bahnhof, welche uns begeistert begrüßte. Sie hielten uns nämlich für Gefangene, welche sie so schnell aus Deutschland erwarteten. Doch sie sollten in kurzer Zeit eines anderen belehrt werden. Als wir die „Wacht am Rhein“ anstimmten, machten sie Gesicht, als wenn sie Essigessenz getrunken hätten. Im Nu war die ganze Gesellschaft verschwunden.

L. . . den 18. Oktober 1914.

Run sind es bereits wieder vier Wochen her, daß ich Euch unser Kriegsleben schilderte. Diese kurze Spanne Zeit ist für uns viel inhaltsschwerer, als die Spielerei, die wir in N. hatten. Hier merken wir erst, was es heißt, Krieg zu führen. Vom 21. bis 25. September hatten wir nur Hausrevisionen in N., als plötzlich am 25. morgens alarmiert wurde und es sofort auf den Bahnhof ging, wo wir mit unserem Regelter Order nach Brüssel befördert wurden. Dort lagen wir den ganzen Tag im Bahnhof, dann ging es um 5 Uhr morgens zu Fuß nach Soignes, mittags 3 Uhr von da zum Marsch nach Enghien, wo wir die ganze Nacht auf dem Bahnhof lagen. Von hier nach Alost, wo wir hartes Feuer bekamen und fast den ganzen Tag im Gefecht gegen die Engländer lagen. Am Abend machten wir uns selbst ein Quartier in Alost, wo wir Essen und Trinken in Hülle und Fülle vorfinden; der Wein floss in Strömen und Wurst hatten fast keinen Wert mehr. Alost liegt ungefähr zehn Kilometer von Antwerpen, wo die bekannten Kruppischen Brummer einbetoniert waren, und uns fast hören und sehen verging, als diese loslegten. Nun ging es im Eilmarsch mit unserem Brummhädel zurück nach Ninove, wo wir ein kleines Gefecht hatten, dann Ablochen, dann zurück nach Enghien und in sehr gutes Quartier im Schwesternhaus. Am anderen Morgen ging es nach Ath, hier bezogen wir Quartier bei sehr armen Leuten, welche den uns lebten. Von hier nach Vestze. Hier war es inter-

essant. Als die Franzmänner merkten, daß wir hart bei der Grenze an der Bahnlinie waren und die Pioniere arbeiteten, ließen sie einen schwer beladenen Zug von Tournay her auf unseren Panzerzug los, welcher aber geschickt von unseren Eisenbahnern aufgefangen und mit Hurra nach Leuze zurückgebracht wurde. Von hier marschierten wir zurück nach Enghien, dann zum endgültigen Vorstoß über Ath, Tournay, Baisieux nach Lille. Es war am Sonntag, den 4., abends gegen 6 Uhr, als wir hier ankamen und wehlgemut in die Stadt einmarschierten. Aber, o Ironie des Schicksals, es hat nicht sollen sein! Auf einmal glaubten wir uns in die Hölle versetzt: oben, unten, hinten, vorn, rechts, links, überall krachte es; da haben wir die Blausohnen suppe gründlich versucht. Eine Handgranate fiel mir auf die Schulter und plägte dicht neben mir in einem Kellerfenster; ein wahres Wunder, daß mir nichts passiert ist! Als wir den Rückzug antraten, war Kavallerie, Artillerie, Fußtruppen und Bagage alles ein Knäuel, und als wir uns vor der Stadt gesammelt hatten, zählte unser Hauptmann seine Lieben, und siehe, es fehlte nicht ein, sondern acht teure Häupter ohne die Verwundeten. Auf diese Weise wurden wir noch zweimal aus Lille herausgeworfen. Aber das vierte Mal sollte es doch besser gehen, ja, die tapferen Bapern mußten uns helfen. Arm in Arm gingen wir vor mit Todesverachtung, ein kurzes Gebet, und los ging es auf die Kothöfen wie die Löwen. Sie waren froh, als wie sie sungen: 3000 Franzosen, 1500 Jäzaven, 36 Engländer und 70 Granatireurs; die letzteren wurden sofort fusiliert.

Homburger Kriegerverein. Wir machen die Kame-taden nochmals auf die heute Mittwoch abend neun Uhr im Vereinslokale „Goldne Rose“ (unteres Gastzimmer) stattfindende Hauptversammlung aufmerksam. Die Tagesordnung wurde bereits mehrmals vom Vorstand bekanntgegeben und hofft derselbe auf eine zahlreiche Beteiligung.

Berichtigung. Bei der gestrigen Bekanntmachung bezüglich der Geschworenenliste muß es heißen: Philipp Hölker, Händler, Bad Homburg, und nicht Philipp Heller, Händler, Oberursel.

Schöffengerichtssitzung vom 11. November. Vorsitz: Herr Amtsgerichtsrat Kasse, Schöffen: Herr Konrektor Baier von hier und Herr Reinhard Georg, Rentner, von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Rechtsanwalt Winter, Gerichtsschreiber Herr Referendar Krebs. Es fanden folgende Sachen zur Verhandlung: Ein hiesiger Rentner klagte gegen einen Kaufmann von hier wegen Beleidigung. Die Privatklage erledigte sich dadurch, daß der Beklagte die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt und die gerichtlichen Kosten trägt — die außergerichtlichen heben sich gegenseitig auf. — Eine weitere Privatklage zweier Einwohner von Oberursel endigte damit, daß die Beklagte zu zwanzig Mark Geldstrafe und in die Kosten verurteilt wird. — Der Tagelöhner W. K. von hier wird wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 6 M., eventuell für je 3 M. ein Tag Haft, verurteilt. — Der 21 jährige E. H. von Hesselbach wird wegen Betruges in mehreren Fällen und wegen Diebstahls zu einer Gesamt-Gefängnisstrafe von drei Monaten und in die Kosten verurteilt. Die Schwindlerin gab sich in einem hiesigen Weißwarengeschäft als eine Frau Dr. L. aus Heidelberg aus und erschwindelte sich eine Partie Kinderwäsche im Preise von 67 M. Einen Hotelier von hier schädigte sie um den Pensionspreis von 25 M., desgleichen erschwindelte sie von einem Zimmermädchen des Hoteliers 20 M. In Dornholzhausen logierte sie sich ebenfalls in ein Hotel ein und stahl bei der Gelegenheit einer Köchin eine Uhr im Werte von 60 M. Zum Schluß schädigte sie noch einen Pelzwarenhändler um einen Pelz im Betrage von 22 M. Hier gab sie sich als eine Frau Oberlehrer aus Oberursel aus. Die ganz raffinierte Schwindlerin wird noch von mehreren Gerichten wegen gleichartiger Betrügereien gesucht und wird wohl für lange Zeit unschädlich gemacht werden. — Eine Verkäuferin von Hannover, welche während der Saison hier in Stellung war, stahl bei ihrem Weggange von hier ihrem Logisgeber aus einer Brosche das Zehn-Mark-Stück mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs. Sie erhält nach der Beweisaufnahme fünf Tage Gefängnis und trägt die Kosten des Verfahrens.

Kartoffelhöchstpreise. Die vom Kreisamt Friedberg vor zwei Wochen festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln haben jetzt eine Erhöhung erfahren. Der Doppelzentner Kartoffeln kostet nunmehr statt 5 M. 6,50 M. beim Verkauf durch den Produzenten an Ort und Stelle. Bei freier

Lieferung außerhalb des Wohnortes durch den Produzenten kostet der Doppelzentner 7 M., durch den Händler 7,50 Mark. Im Kleiverkauf (höchstens 10 Pfund) darf das Kilogramm beim Produzenten höchstens 8 M. und beim Händler 9 M. betragen. — Unsere Stadtverwaltung hat jetzt ebenfalls einen Höchstpreis für Speisefartoffeln festgesetzt. Wir verweisen auf diesbezügliche Bekanntmachung im Inseratenteil unseres Blattes.

Nachrichten aus Frankfurt. Heute verhaftete die Polizei abermals eine Anzahl Engländer. Die Leute wurden unter militärischer Bedeckung in der Nacht nach Kuhlheim gebracht. — Die Auszahlung der im Frühjahr beschlossenen Gehaltserhöhung an die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter ist wegen des Krieges bis auf weiteres zurückgestellt worden. — Das Schuhwaren-Großgeschäft von Hugo Frank hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten betragen rund 300 000 M. Der Geschäftsinhaber steht seit dem Kriegsbeginn im Felde. Eine Geschäftsaufsicht wird angebahnt.

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 73

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.
(Bertrix am 22., Raucourt am 28., Solente-Champien vom 25. bis 29. 9. und Balatre und Roge vom 27. 9. bis 12. 10.)
Musketier Robert K r i e g - Bommerheim verw. — Musketier Wilh. K a u c h e r - Kirdorf verw. — Musketier Ru-dolf F r a n k - Schloßborn verw. — Musketier Wilh. S p r i e t e r s b a c h - Haujen verw.

O Albion, war das „fär“?

Von Feinden rings umgeben
Ist unser Vaterland!
Denn Deutschlands Fleiß und Streben
War viele Kleider fand. —

Wir wollten Frieden haben,
Der Kaiser vornean. —
Das Kriegsbeil war begraben —
Und Jahr um Jahr verrann!

Der deutsche Fleiß trug Früchte
Das Reich steht mächtig da!
Wie in der Weltgeschichte
Man kaum dergleichen sah!

Doch dieses rasche Steigen
Durch Einigkeit zur Macht
Muß Englands Reid erzeugen
Und — hat den Krieg gebracht. —

Für Albion galt's zu hegen
Mit wahrer Injamie,
Das Völkerrecht verletzen —
Bewußt, — mit Perfidie!

Bist du nun wohl zufrieden? —
Sag, Albion, ward das „fair“? —
D, nein, es zeugt entschieden
Von wenig Sitt' und Ehr'!

Du wußtest zu verleiten
Frankreich, der Russen Land;
Belgien muß' für dich streiten,
War mit in dem Verband! —

Die Schwarzen und die Indier
Rieft du — bedrängt in Not,
Jagst diese farb'gen Sünder
In den gewissen Tod! —

Ja, selbst die gelben Affen
Sind dir als Helfer recht;
Das Bündnis ward geschaffen,
Daß es uns Schaden brächt! —

Weh' all den armen Staaten,
Die, Albino, dir vertraut,
Sie haben schon den Schaden
Und liegen einstens laut!

Du wolltest uns bekriegen
Und die Kultur zugleich!
Mit Gottes Hilf' wird siegen
Das tapf're Deutsche Reich! —

Die Wahrheit dringt zum Lichte,
Das Lügenneß zerreißt! —
Dereinst die Weltgeschichte
Das wackre Deutschland preißt!

Doch England, dir wird bleiben
Der zweifelhafte Ruhm:
Du wolltest einst verderben
Kultur und Christentum!

Am Rache schreit zum Himmel
Das Blut von manchem Sohn,
Der in dem Schlachtgetümmel
Verflucht dich, Albion!

Dornholzhausen, den 30. Oktober 1914.

Georg Lausberg.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 11. November. (Vormittags.)
Am Yper-Abchnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dignuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gejange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linien-Infanterie wurden gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner bei St. Eloi, um das mehrere Tage gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand. Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich Bienne-le-Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonner Walde sowie nördlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgewiesen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Petersburg, 10. November. (Nichtamtlich.) In einer Mitteilung des Generalstabes der kaukasischen Armee wird bekannt gegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch der Kampf in der Nähe von Kerkiköi mit neuer Kraft aufgenommen worden ist, als der Feind die gegen die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von Erzerum einsetzte. Diese wurde von der Besatzung dieser Festung verstärkt. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, als die Türken ihre Vorhuten durch neue Divisionen verstärkten. Indessen sei deren Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend, als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellung von Karaklisse und Aloschlarata.

Kristiania, 11. November. Aus London wird dem „Morgenbladet“ telegraphiert: Nach hier eingetroffenen Meldungen strömen große Mengen frischer Verstärkungen von neuen Truppen aus Deutschland nach Belgien. Die Angriffe zwischen Ypern und Arras dauern an. Ypern steht in Flammen.

Konstantinopel, 11. November. (Str.) „Taswir-i-Eski“ meldet: Die türkischen Truppen, vereinigt mit den Beduinen, bringen siegreich auf ägyptischem Boden vor. Die Beduinen haben mehrere wichtige Positionen im Sturm genommen. Infolge der fortgesetzten Angriffe war der Feind gezwungen, die Stadt Nabl zu räumen, die dann von den türkischen Truppen besetzt wurde.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August dieses Jahres, betreffend Höchstpreise, in der Fassung vom 28. Oktober dieses Jahres und der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober dieses Jahres werden hierdurch für das Gebiet der Stadt Bad Homburg v. d. G. folgende Höchstpreise für beste ausgelesene Speisefartoffeln für den Kleinhandel, das heißt für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, festgesetzt:

1. beim Verkauf von mindestens 100 Kilogramm durch den Produzenten, ab dessen Lagerstelle, für 100 Kilogramm 6.— M.
2. bei freier Lieferung von mindestens 100 Kilogramm ins Haus für 100 Kilogramm 7.50 „
3. im Kleinverkauf für 1 Kilogramm 9 Pfg.

Diese Preise treten mit dem Tag der Veröffentlichung in Kraft.

Es wird hierbei auf § 2 der Bekanntmachung des Bundesrats über Höchstpreise vom 28. Oktober dieses Jahres hingewiesen, welcher lautet: „Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgelegt sind und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.“

Ferner gilt nach § 4 des genannten Reichsgesetzes folgende Strafbestimmung; „Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht, oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Bad Homburg v. d. G., den 11. November 1914.

Der Magistrat.
Lü b t e.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei
C. J. Schick Sohn, C. Freudenmann Homburg vor der Höhe, Louisenstraße 73.

Speziell Massen-Auslagen für Reklamewecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäfts-, Visi- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festscheiter, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Für unsere
Soldaten
im Felde!
500
Wolldecken
per Stück Mk. 8.50
bei
Ph. Debus,
Louisenstraße 75.

Ein braves fleißiges Mädchen
sucht bis 1. Dezember Stellung bei guter
Verrichtung, gute Behandlung bevorzugt, in
Homburg oder in der Nähe. Näheres durch
die Expedition des Blattes.

Ämtliches.

Cassel, den 28. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps hat den Vertrieb und die Ausstellung der Schrift: „Der Siegespreis (Westrußland Deutsch.) Eine politische Denkschrift von Adolf Bartels, Weimar 1914. Friedrich Kollisch, deutschvölkischer Verlag und Buchdruckerei“ verboten.

Das stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps hat sich diesem Verbote für seinen Armeekorpsbezirk angeschlossen.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. gez.: Hengstenberg.

Bad Homburg v. d. G., den 7. November 1914. Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Färberei, chemische Waschanstalt
gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H., Louisenstr. 21. Telefon 331.
Schöne Ausführung Schnelle Bedienung
Mässige Preise.

Optisches Institut E. Draing AdhF.
Inh. James Löwenstein.

Telefon 380



Louisenstraße 43 1/2
gegenüber der Audenstraße

Reichhaltiges Lager in
Brillen, Pincenez, Feldstecher, Lupen und aller Art Thermometer und Barometer.

Niederlage der Prismenmilitärfeldstecher von E. Leiß Weblar nach Original Katalogpreisen.

Anfertigung von Augengläsern nach ärztlicher Vorschrift.
Eigene Reparaturwerkstätte für Optik und Glaschleiferei mit Motorbetrieb.

Donnerstag
frisch eintreffend:
1a. Brat-Schellfische
Pfd. 24 Pfg.
Cabliau, mittel
Pfd. 36 Pfg.
Große Schellfische
Pfd. 55 Pfg.

Es ist uns gelungen, einen größeren Posten gelbe und grüne **Erbsen** mit Schale zu beschaffen, welche wir unseren Kunden als verhältnismäßig preiswert empfehlen!

Erbsen gelb und grün mit Schale Pfd. 44 Pfg. 25 Pfd. und 50 Pfd. 43.50 M. per Zentner.

Schade & Füllgrabe

Filiale Bad Homburg v. d. G. Louisenstr. 38. Telefon 371.

Alles Zerbrochene
kittet Rufs Universal Kitt. Echt bei Karl Deifel, Drogerie, Homburg.

Mafulaturpapier
billigst in der Kreisblatt-Druckerei.

Millionen

Menschen brauchen bei

Husten

Heiserkeit, Kartarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Deifel in Homburg, Carl Mathay, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Hauff in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, Jos. Ad. Becker in Kirdorf.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

Solide Preise.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in **Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40, geb. — Preis 25 Pf.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkorbhüchlein 15 Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.50.

Dörrobhüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit **Kriegsbildern** von Maler C. J. Frankenbach.

Serien I, bestehend aus 6 verschiedenen Bildern mit Text, sehr erweiternd. Preis für die Serie 15 Pfg.

Dieselben (Doppeltkarten) mit **Rückantwort**.

Serie 30 Pfg.

Wohnungs-Anzeiger.

Zu vermieten

bis zum 1. Oktober eine abgeschlossene Parterrewohnung, sowie zwei kleinere Wohnungen. Näheres Wallstraße 5.

Garten ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort verkäuflich. Näheres J. Fuld, Louisenstr. 26.

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Mansarde etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer-Mansarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Höhestraße 9.

Geschäftshaus in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15000 Mark.) Näheres J. Fuld, Louisenstr. 26.

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten. Louisenstr. 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock, sofort zu vermieten. Luisenstr. 103.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Gg. Reinhard.

Wohnung

billig zu vermieten. Mauergasse 12.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei J. Fuld, Senjal, Louisenstr. 26. Telefon 515.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelm-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres J. Fuld, Senjal, Louisenstr. 26.

Im Umarbeiten und Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich E. Richter, Luisenstr. 13 (Markt.) Ältere Zutat wird gern verwendet.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Berger (Immobilien-Agentur), Elisabethenstr. Nr. 43. (Tel. 772).

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubehör, Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senjal, Louisenstr. 26.

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Berdinandsstr. 200) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester Hauslage, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisenstr. 121.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Zimmer und allem Zubehör sofort zu vermieten. Elisabethenstr. 38.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senjal, Louisenstr. 26.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. November gesucht. Offerten mit Plan und Preisangabe unter 200 A. K. an die Expedition des Blattes.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umfänglich für den billigen Preis von 30000 M. sofort zu verkaufen. J. Fuld, Senjal, Louisenstr. 26.

Dreizimmerwohnung

mit allem Zubehör nebst Gartenanteil in Parterre meines Doppelhauses in der Senjalgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mon. ab zu vermieten.

Chr. Pätz.

Mauervermeister u. Bauunternehmer.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer evtl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmobliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. J. Näheres Auskunft in Friß-Schid's Buchhandlung.